

„Medizynische“ Lesung in der Zerbster Stadtbibliothek

Mit spitzer Zunge entlarvt U.S. Levin das Gesundheitswesen

Ohne einen humoristischen Nachschlag ließen die begeisterten Zuhörer U.S. Levin am Donnerstagabend nicht aus der Zerbster Stadtbibliothek von dannen ziehen. Zuvor hatte der Autor die Lachmuskeln seines überwiegend weiblichen Publikums 90 Minuten lang aufs Äußerste strapaziert.

Von Daniela Apel

Zerbst. 54 Besucher, darunter nur fünf Männer, lauschten den satirischen Erzählungen des gebürtigen Sachsen-Anhaltlers, der mit bürgerlichem Namen Uwe Bauer heißt. Unter dem Motto „Der Arzt ihres Grauens“ entblößte U.S. Levin genüsslich das hiesige Gesundheitswesen, auf Grund dessen „wir in Deutschland keine aktive Sterbehilfe brauchen“. Mit bissig-komischem Wortwitz entlarvte er die Götter in Weiß. Mehr als einen Kittel braucht es heutzutage nicht, um sich Patienten anzunehmen, erfuhren die Gäste der scharfzüngigen Lesung, die im Rah-



U.S. Levin strapazierte mit seinen „medizynischen“ Schmunzelgeschichten die Lachmuskeln der Besucher seiner Lesung. Foto: D. Apel

men der 44. Zerbster Kulturfesttage stattfand.

Es war die 501. Lesung des bei Leipzig lebenden Autors, den Bibliotheksleiterin Margitta Benecke nach 2002 das zweite Mal in Zerbst begrüßen

konnte. Vier schmale Bücher mit Titeln wie „Eiterherd ist Goldes wert“ oder „Bis dass der Arzt uns schneidet“ hat U.S. Levin seither mit „medizynischen“ Schmunzelgeschichten gefüllt, von denen er

einige an diesem Abend vorlas.

Gebannt lauschte das Publikum seinem unterhaltsamen Vortrag in stetiger Erwartung vor der nächsten gezielt platzierten Spitze. Laut prusteten die Zuhörer da los, als sie im Geiste einen sich vor Schmerzen krümmenden Mann sahen, den seine Frau von oben herab anfuhr: „Ringt der Herr mal wieder mit dem Tode?“ Tat er nicht – zumindest noch nicht, aber der Pathologe nahte schon ... Ein anderer wiederum war bereits tot, wusste es nur nicht. Doch das Computerprogramm hatte seine Lebenszeit exakt berechnet und die war längst um ...

Immer wieder trieb der gelernte Modelltischler den Anwesenden vor Lachen die Tränen in die Augen. Nicht zuletzt, als er auf die Frage, wie er zum Schreiben gekommen ist, kurzgebunden antwortete: „Durch die Schule.“ Nach einer kurzen Pause verriet U.S. Levin, dann doch, dass er schon als Zweitklässler seine blühende Fantasie zu Papier brachte.

Montag, 9. März 2009